

sind, ist in Auschwitz ermordet worden. Die andere Hälfte der Deportierten wurde – zum Teil irrtümlich – nicht nach Auschwitz, sondern in ein Zwangsarbeitslager bei Wien geschafft. Es wird geschätzt, dass 1.500 bis 2.000 der Juden aus Szeged – auch wegen des logistischen „Irrtums“ bei der Ausführung der SS-Planung – den Holocaust überlebt haben, während ungefähr 2.000 Jüdinnen und Juden der Stadt in Auschwitz den Tod gefunden haben.

Trondheim / Norwegen

In Norwegen lebten 1940 insgesamt etwa 1.300 Juden. Die kleine jüdische Gemeinde der Stadt Trondheim zählte im April 1940, als deutsche Truppen das neutrale Norwegen besetzten, ungefähr 270 Mitglieder. Im April 1941 verwüsteten deutsche Soldaten die Synagoge der Stadt. Wenig später begannen die Verhaftungen der jüdischen Männer in ganz Norwegen, auch in Trondheim. Es folgten radikale Ausgrenzung und Enteignungen. Im November 1942 und Februar 1943 deportierte die SS die meisten Juden aus ganz Norwegen nach Auschwitz, wo sie umgebracht wurden. Lediglich 30 der norwegischen Opfer haben überlebt, sechs der Überlebenden kamen aus Trondheim und Nordnorwegen. Seit 1947 erinnern drei Gedenksteine auf dem jüdischen Friedhof in Trondheim namentlich an die Opfer der Stadt und aus Nordnorwegen.

Troyes / Frankreich

In der seit dem deutschen Einmarsch in Frankreich besetzten Hauptstadt des Departements Aube fanden – wie in der ganzen Nordzone Frankreichs – im Juni und Oktober 1942 sowie im Januar 1944 antijüdische Razzien statt. In Troyes, das auf eine über tausendjährige jüdische Geschichte zurückblickt, wurden bei diesen Razzien mit Hilfe französischer Polizei über 50 Jüdinnen und Juden verhaftet. Sie wurden zunächst in der Stadt gefangen gehalten und dann auf deutschen Befehl über das Durchgangslager Drancy bei Paris in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Uzhgorod / Ukraine

Die ursprünglich habsburgische Stadt in der heutigen Südwest-Ukraine gehörte seit 1938 zu Ungarn und ab 1945 zur Sowjetunion. Uzhgorod war seit Langem eine Hochburg des orthodoxen Judentums. 1939 lebten in der Stadt fast 10.000 Jüdinnen und Juden. Mit der deutschen Besetzung Ungarns am 19. März 1944 setzte die Vorbereitung der Deportationen der Jüdinnen und Juden aus Uzhgorod und der Umgebung ein. Insgesamt wurden ungefähr 25.000 Frauen, Männer und Kinder in den Tagen des Pessach Festes Ende April 1944 in zwei Lagern am Rand der Stadt zusammengetrieben und dort, bewacht von ungarischen Polizisten und Militärs, unter qualvollen Bedingungen gefangen gehalten. Zwischen dem 14. Mai und dem 3. Juni 1944 deportierten sieben Großtransporte die Opfer nach Auschwitz.

Graz / Steiermark – Freiberg / Sachsen

Zu Darmstadts Partnerstädten, deren Jüdische Gemeinden unter der Herrschaft des Nationalsozialismus vernichtet worden sind, gehören Graz in Österreich und Freiberg in Sachsen. Graz wurde mit dem „Anschluss“ Österreichs ab März 1938 als „Ostmark“ Teil des damaligen Deutschen



Das 2015 eröffnete „Haus der Namen“ in der Grazer Synagoge erinnert an die Nazi-Verbrechen der Shoa



Michael Düsing beschreibt den Weg von der Entrechtung bis zur Ermordung der jüdischen Einwohner von Freiberg

Reiches. Die jüdische Bevölkerung beider Städte wurde nicht Opfer der deutschen Besetzung während des Zweiten Weltkriegs, sondern im Rahmen der Vertreibungs- und Vernichtungspolitik von örtlichen und überregionalen Verfolgungsinstanzen wie Behörden, SA und SS gedemütigt, erpresst, verhaftet, vertrieben und schließlich in Vernichtungslager deportiert. Das Gedenken der Wissenschaftsstadt Darmstadt schließt diese Opfer der Judenverfolgung in Graz und Freiberg ein.

Impressum

Herausgeber: Kulturamt der Wissenschaftsstadt Darmstadt
Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V. www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de

Copyright Abbildungen: Wissenschaftsstadt Darmstadt (Gedenktafel, Europakarte); Alkmaar Tours (Stolpersteine Alkmaar); Wikipedia (Stolperstein Brescia, Bahnstation Treblinka, Haus der Namen / Graz); Freiburger Zeitzeugnis e.V. (Buchumschlag „Judenverfolgung in Freiberg“); Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V. (Denkmal Synagoge Liepaja / Montage zu Gyönk)

Gestaltung und Druck: WK Mediendesign, Langen

Quellen und Belege für die Informationen in diesem Faltblatt sind zu erhalten unter: info@darmstaedter-geschichtswerkstatt.de

Zum Gedenken an die jüdischen Opfer der deutschen Besetzung während des Zweiten Weltkrieges in den heutigen Partnerstädten Darmstadts

Alkmaar – Brescia – Gyönk – Liepāja – Płock – Szeged – Trondheim – Troyes – Uzhgorod

Auch in diesen Städten fielen tausende Jüdinnen und Juden dem Terror und den Deportationen der deutschen Besetzung zum Opfer. Wir gedenken ihrer in Trauer.

Im November 2019
Der Magistrat der
Wissenschaftsstadt Darmstadt

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Gedenktafel am Eingang zum Erinnerungsort
Liberaler Synagoge Darmstadt
(Klinikum-Gelände, Zugang zwischen Neubau und
Bleichstraße 19)

Erinnerung

an die jüdischen Bewohner in
den heutigen Partnerstädten der
Wissenschaftsstadt Darmstadt, die der
deutschen Besatzungsherrschaft während
des Zweiten Weltkriegs zum Opfer
gefallen sind

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



In allen von den deutschen Armeen besetzten Ländern Europas hat der Eroberungs- und Vernichtungskrieg der Jahre 1939 bis 1945 Verwüstung hinterlassen. Zu seinen verbrecherischen Zielen gehörte die planvolle Vernichtung der in diesen Ländern beheimateten Jüdinnen und Juden. Im Juni 2019 hat die Darmstädter Stadtverordnetenversammlung dem Beschluss des Magistrats der Stadt zugestimmt, an die Vernichtung der jüdischen Gemeinden in den heutigen Partnerstädten Darmstadts mit einer Gedenktafel zu erinnern.

Jochen Partsch
Jochen Partsch
Oberbürgermeister



Karte der 1939-1945 besetzten Partnerstädte Darmstadts

Alkmaar / Niederlande

Die großen Deportationen aus den Niederlanden begannen 1942. Auf Anweisung der deutschen Besatzung vom 4. März 1942 musste der zentrale Judenrat in Amsterdam die Juden Alkmaars auffordern, am 5. März die Stadt zu verlassen. Unter Kontrolle der niederländischen Polizei mussten sie sich auf dem Bahnhof versammeln und die Fahrkarten nach



Stolpersteine in Alkmaar

Amsterdam noch selbst erwerben. Über das zentrale Durchgangslager Westerbork wurden die Opfer zumeist in die Vernichtungslager Sobibor und Auschwitz deportiert und dort ermordet, unter ihnen über 150 der damals in Alkmaar lebenden mehr als 200 jüdischen Einwohner.

Brescia / Italien

Gewaltsame polizeiliche Verfolgung setzte nach Jahren vorausgegangener Diskriminierung im faschistischen Italien erst mit der deutschen Besetzung Italiens am 8. September 1943 ein. Die italienische Regierung Badoglio war aus dem Bündnis mit Deutschland ausgetreten und Mussolini hatte für zwanzig Monate das „Regime von Salò“ errichtet. Den meisten Angehörigen der kleinen jüdischen Gemeinde von Brescia war bereits die Flucht gelungen, als Anfang Dezember 1943 Razzien und Verhaftungen begannen. Von den 23 vorwiegend ausländischen Jüdinnen und Juden, die danach meist über das Durchgangslager Fossoli bei Modena in deutsche Konzentrationslager deportiert wurden, überlebten nur wenige.



Stolperstein für Guido dalla Volta, wegen seiner jüdischen Herkunft nach Auschwitz deportiert

Gyönk / Ungarn

In der südwestungarischen Kleinstadt lebten im März 1944, als die deutsche Wehrmacht und SS Ungarn besetzten, 495 jüdische Einwohner. Der örtliche „Volksbund der Deutschen“ übernahm die kommunale Exekutive, worauf jüdisches Eigentum konfisziert, jüdische Wohnungen geplündert, Geschäfte, die Synagoge und der jüdische Friedhof zerstört wurden. Die Jüdinnen und Juden der Stadt wurden im Mai 1944 zusammengetrieben, Anfang Juni zunächst in das Ghetto im nahe gelegenen Högyész und Anfang Juli 1944 schließlich nach Auschwitz deportiert.



After the German occupation of Hungary began members of the local Volksbund emerged as the majority in Gyönk's governmental leadership. They confiscated the Jew's possessions, destroyed their shops, ransacked their homes, and vandalised the synagogue and the cemetery. According to the Tona County deputy prefect's report of May 5, 1944, 495 of Gyönk's population were identified as Jews. They were rounded up in May and were taken to the ghetto Högyész on June 4. From there they were transferred to the entrainment center of Kaposvár, whence they were deported to Auschwitz-Birkenau in early July...

Gyönk, aus Holocaust in Hungary (Randolph L. Braham)

Liepāja / Lettland

Ungefähr 6.000 Jüdinnen und Juden zählten 1939 zu den etwa 57.000 Einwohnern der lettischen Hafenstadt Liepāja. Nach dem deutschen Überfall auf die zur Sowjetunion gehörenden baltischen Staaten, eroberte die Wehrmacht Anfang Juli 1941 Liepāja. Bis 1945 fiel fast die gesamte jüdische Bevölkerung Mordaktionen zum Opfer, die von den Wehrmachts- und SS-Befehlshabern angeordnet und mit Unterstützung lettischer Hilfstruppen ausgeführt worden sind. Darüber hinaus wurden in Liepāja ungefähr 3.000 sowjetische Kriegsgefangene, zivile Gegner der Okkupation sowie Roma und auch behinderte Menschen umgebracht. Eine Gedenkstätte



Denkmal für die ehemalige Synagoge Liepāja

am Strand von Šķēde – 15 Kilometer von Liepāja entfernt, wo über 5.000 Menschen ermordet wurden – sowie zahlreiche Gedenksteine und -tafeln in der Stadt Liepāja erinnern an die Opfer.

Płock / Polen

Nach dem deutschen Einmarsch in Polen (1. September 1939) übernahm im Oktober die Gestapo das Kommando in Płock. Es folgten Erpressungen, ungezählte Misshandlungen und Mordaktionen an den Jüdinnen und Juden der Stadt und der nach Płock Geflüchteten. Im Ghetto wurden über 7.000 einheimische und ungefähr 3.000 Juden aus der Umgebung zusammengepfercht. Die SS liquidierte das Ghetto Ende Februar / Anfang März 1941.



Die Mehrheit der jüdischen Opfer aus Płock endete im Vernichtungslager Treblinka

Die Ghettogefangenen wurden in zwei großen Deportationen in das KZ Działdowo, von dort über weitere Zwischenstationen in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

Szeged / Ungarn

Die Stadt Szeged, einst ein Zentrum des orthodoxen Judentums, zählte zu Beginn der deutschen Besetzung Ungarns (19. März 1944) über 4.100 jüdische Einwohner. Mehrere tausend Juden lebten in umliegenden Gemeinden. Die von der SS geplanten Deportationen der Juden des Bezirks wurden im Mai 1944 eingeleitet. Die Juden der Stadt wurden zunächst in Schweineställe, wenig später – nach Protest des Bischofs der Stadt – in ein kurzfristig errichtetes Ghetto eingesperrt. Ende Juni 1944 waren in zwei Lagern am Rande der Stadt insgesamt über 8.000 jüdische Frauen, Männer und Kinder aus Szeged und Umgebung zusammengetrieben. Etwa die Hälfte der Opfer, die Tage später in drei Großtransporten deportiert worden